

08. März 2011

Die Erde sieht aus wie der Mond

NEU IM KINO: "Yellow Cake – die Lüge von der sauberen Energie": Joachim Tschirners Dokumentarfilm über den Abbau von Uran.



Yellow Cake Foto: Verleih

Lyrikkennern ist die Pechblende schon begegnet. Im Jahr 2000 erschien Lutz Seilers Gedichtband "pech & blende". Er handelt – unter anderem – von dem thüringischen Dorf seiner Kindheit, das wie vier andere dem Uranbergbau in der DDR zum Opfer fiel. Pechblende nennt sich das pechschwarz glänzende uranhaltige Mineral, das von der Wismut SAG (Sowjetische Aktiengesellschaft) in der drittgrößten Produktionsstätte der Welt bis 1990 unter allergrößter Geheimhaltung abgebaut wurde. "Pechblende" heißt auch die Textdokumentation von Michael Beleites, die 1988 im Untergrund der DDR erschien und erstmals mit Fakten und Zahlen die verheerenden Folgen des Uranabbaus in dem Stollenlabyrinth bei Gera mit einer Länge bis nach Moskau und zurück berichtete.

Beleites kommt natürlich auch zu Wort in Joachim Tschirners zwischen 2003 und 2009 entstandenem Dokumentarfilm "Yellow Cake". Tschirner, 1948 in Wittenberge geboren und einige Jahre bei der Defa als Dokumentarfilmer tätig, unternimmt in seinem groß angelegten Film nichts Geringeres, als die Produktion des spaltbaren Materials, jenes so harmlos "Yellow Cake" genannten pulverisierten Endprodukts der Uranförderung, über die Wismut hinaus weltweit nachzuvollziehen: in den Uranminen in Namibia, Australien und Kanada.

Die Botschaft der nüchtern und ruhig vorgetragenen, aber deshalb nicht weniger schockierenden Bestandsaufnahme über die Umstände der Uranproduktion ist eindeutig. Sie lautet: Alles politische Gerede von der sauberen Atomenergie ist Lug und Trug. 250 Millionen

Tonnen notdürftig unter der Erde deponierte radioaktive Schlämme sprechen eine andere Sprache. Doch da die Minen sich dem Auge der Öffentlichkeit rigoros entziehen – auch Tschirner bekam eine Dreherlaubnis nur für Namibia –, bleibt das unkalkulierbare Risiko des Uranabbaus unsichtbar. Es ist das unschätzbare große Verdienst dieses Films, den Vorhang vor dem Ursprung der Atomenergie – die "blende" in der poetischen Sprache des Dichters Lutz Seiler – wenigstens ein Stück zur Seite zu ziehen.

Was man dort zu sehen bekommt, reicht schon, um in höchstem Maß alarmiert zu sein. Die Endlagerung des bei der Erzeugung von Atomenergie anfallenden Atommülls ist nur das letzte Glied in der Kette der unkalkulierbaren Risiken, über die auch die Menschen, die in den Bergwerken arbeiten, erschütternd wenig wissen. Während die Betreiber der Minen – wie die Betreiber von Energie- und anderen Unternehmen überall in der Welt – nur die auch auf Jahrzehnte gesehen sehr lukrativen Zahlen im Kopf haben, freuen sich die Angestellten über ihre weit über dem Durchschnitt bezahlten Jobs. Auch die Wismut SAG lockte damals mit entsprechenden Angeboten die Menschen in ihre Stollen: 1000 Mark, mehr als dreimal so viel wie ein "normaler" Arbeiter in der DDR, konnte man dort verdienen. Da fragte man nicht lang nach gesundheitlichen Risiken. Und: Die radioaktive Strahlung schmeckt, spürt, sieht man nicht – was in dem Film recht eindrucksvoll auch zwei junge Frauen demonstrieren, die im kanadischen Uranium City seelenruhig mit hoch radioaktiv kontaminiertem Erdreich hantieren.

In Australien immerhin haben die Mirarr, ein Stamm der Aborigines, mit ihrer wegen ihres Engagements berühmt gewordenen Ältesten Yvonne Margarula, einer beeindruckenden Frau, einstweilen die weitere Ausbeutung ihres wunderschönen Landes verhindert. Man fragt sich, wie lange die Besitzer des Bodens werden standhalten können – und, angesichts der großartigen Naturaufnahmen, ganz generell, warum der Mensch in seiner Gier ein solcher Zerstörer sein muss. Filmästhetisch am beeindruckendsten sind die Aufnahmen vom Helikopter aus. Wenn die Kamera die riesigen Abraumhalden und die Tailings, die Schlammreservoirs in den Blick nimmt, sieht die Erde aus wie der Mond.

– "Yellow Cake" (Regie: Joachim Tschirner) läuft ab Donnerstag im Freiburger Kino Apollo 3.

– Am 12. März um 20 Uhr wird der Film in Anwesenheit des Regisseurs in der von der Buchhändlerin Sibylle Steinweg und dem Inhaber der Neustädter Kinos Krone- Theater Leopold Winterhalter organisierten Reihe "Kino in der Rainhof Scheune" in Kirchzarten Burg Birkenhof gezeigt.

Autor: Bettina Schulte

WEITERE ARTIKEL: KINO

August Diehl: „Innere Zerrissenheit kenne ich gut“

TICKET-INTERVIEW: Der Schauspieler August Diehl über Bernward Vesper in "Wer wenn nicht wir".

MEHR

Wenn nichts ist, wie es scheint

THRILLER: Jaume Collet-Serra spielt in "Unknown Identity" gekonnt mit großen Vorbildern. **MEHR**

Der große Baum tröstet und erzählt

FAMILIENDRAMA: Julie Bertucelli glückt in "The Tree" ein sehr eigener magischer Realismus. **MEHR**